

# Von der Schwierigkeit, historische Wahrheiten zu finden und zu beurteilen

INTERVIEW MIT DEM NEUEN LEITENDEN BISCHOF  
DER EVANGELISCH-AUGSBURGISCHEN KIRCHE IN POLEN, JERZY SAMIEC

Im vergangenen Jahr erregte die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen Aufsehen weit über die Grenzen ihres Landes hinaus: Die Synode der Kirche entzog ihrem Leitenden Bischof Janusz Jagucki das Vertrauen, nachdem bekannt geworden war, dass er als Inoffizieller Mitarbeiter den kommunistischen polnischen Staatssicherheitsdienst mit Informationen beliefert hatte. Am 17. Oktober 2009 wählte die Synode Pfarrer Jerzy Samiec zum neuen Leitenden Bischof. Am 6. Januar dieses Jahres wurde er in sein Amt eingeführt. Maaja Pauska sprach mit Samiec über Kirche im Kommunismus, über die Suche nach und dem Umgang mit historischer Wahrheit sowie über anstehende innerkirchliche und ökumenische Aufgaben.

*Vor einem Jahr hat die Synode der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen Bischof Jagucki das Vertrauen entzogen – aufgrund seiner jahrelangen Zusammenarbeit mit dem Sicherheitsdienst. Ist dies ein Einzelfall in der Kirche?*

**Samiec:** Es scheint mir unmöglich, nur in wenigen Worten auf die sehr komplizierte und äußerst verwickelte Situation der Kirchen im kommunistischen Block einzugehen. Auch unsere lutherische Kirche musste einen Freiraum in der gesellschaftspolitischen Realität finden, die weit von günstigen Bedingungen entfernt war. Einerseits führten die Schwierigkeiten oder sogar Verfolgung zu vielen heroischen Taten. Andererseits gab es auch Personen, die sich in dieser politischen Situation auf verschiedene, manchmal auch fragwürdige Weise durch Gespräche mit Geheimagenten des kommunistischen Staatssicherheitsdienstes wiederzufinden suchten. Aus der heutigen Perspektive, die von den Änderungen nach der demokratischen Wende geprägt wird, ist es sehr schwierig, die damaligen Entscheidungen dieser Personen mit aller Eindeutigkeit zu verurteilen. Wir sind zwar immer der Suche nach der historischen Wahrheit verpflichtet, aber wir dürfen die hohe Komplexität der gesellschaftlichen Verhältnisse zur damaligen Zeit nicht aus den Augen verlieren.

*Wie geht die lutherische Kirche in Polen mit solchen Fällen um?*

**Samiec:** Wir bemühen uns um die genaue Erforschung dieser historischen Tatbestände. Wir wollen das in aller Freiheit tun, ohne den äußeren Druck, auch durch die Medien, die manchmal nur an einem kirchenpolitischen Spektakel interessiert sind.

Wir haben im Jahr 2008 die Historische Kommission eingesetzt, um die Zusammenarbeit kirchlicher Mitarbeiter mit dem Staatssicherheitsdienst im kommunistisch regierten Polen zu untersuchen. Diese Historische Kommission arbeitet in zwei Forschungsgruppen, die jeweils aus drei Personen bestehen, und zwar einem Historiker, einem Geistlichen und einem Juristen. Jeder Fall wird einzeln auf der gemeinsamen Arbeitssitzung der zwei Forschungsgruppen diskutiert. Wenn dieses Gremium nach dem Abstimmungsverfahren zur Überzeugung gelangt, dass es zur bewussten Mitarbeit einer Person mit dem kommunistischen Sicherheitsdienst gekommen war und diese Verwicklung der Kirche schadete, wird im nächsten Schritt dieser Fall dem Kollegium der Historischen Kommission vorgelegt. Das Kollegium besteht aus Vertretern der Kirchenleitung und untersucht einen solchen Fall, indem es Aufklärungs- und Seelsorgegespräche mit Betroffenen individuell führt.

*Wie schätzen Sie den Stand der Vergangenheitsaufarbeitung in der gesamten polnischen Gesellschaft ein?*

**Samiec:** Unsere Gesellschaft befindet sich im ständigen Wandlungsprozess. Bemerkbar ist der sozioökonomische und politische Qualitätssprung, besonders nach dem NATO- und EU-Beitritt Polens. Die dynamische Entwicklung verursacht jedoch manche Probleme bei der Anpassung an die neue Realität. Die Gesellschaft wird immer reicher, die Jugendlichen können im Ausland studieren, das ist ein Grund zur Freude. In vielen Fällen aber gehen solche rapiden Veränderungen auch mit der Vergangenheitsbewältigung einher, die im öffentlichen Diskurs oft als der Kampf gegen



Jerzy Samiec wurde am 27. März 1963 in Cieszyn (Teschen) geboren. Er studierte Theologie an der Christlich-Theologischen Fakultät in Warschau. 1989 wurde er als Pfarrer der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen ordiniert. Er arbeitete in verschiedenen Kirchgemeinden und kirchlichen Kommissionen und setzt sich besonders für Bildung, Mission und Evangelisation ein. 2007 wurde er zum Präsidenten der Synode gewählt, 2009 zum Bischof der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen.

Dämonen der Vergangenheit bezeichnet wird. Menschen, die älter als 45 sind, müssen eine gewisse mentale Umbewertung vollziehen.

Auch unser politisches System befindet sich noch in der Konsolidierungsphase, was man beispielsweise an der Parteienlandschaft beobachten kann. Es entstehen ständig neue Gruppierungen – die einen schreiben eine Erfolgsgeschichte, die anderen geraten in Vergessenheit. Man kann jedoch in diesem Bereich Fortschritte verzeichnen, die zur Stärkung der polnischen Demokratie beitragen. Leider kommt es auch im Rahmen des politischen Kalküls zur Instrumentalisierung der Akten des Instituts für Nationales Gedenken (IPN – polnische Entsprechung der Gauck/Birthler-Behörde). Aus meiner Sicht verhindern solche politischen Vorfälle eine sachliche und ehrliche Erforschung der kommunistischen Vergangenheit unseres Landes.

*In Polen hat die Kirche, vor allem die römisch-katholische Kirche, im Vergleich zu den Nachbarn in Tschechien oder im Osten Deutschlands einen starken Halt in der Gesellschaft und der Öffentlichkeit. Woher rührt dieser Unterschied?*

**Samiec:** Es fällt mir schwer, die Situation der Kirchen in Tschechien, Deutschland und Polen miteinander zu vergleichen. Sicherlich freuen wir uns sowohl in der evangelisch-lutherischen als auch in der römisch-katholischen Kirche über eine relativ hohe Zahl der GottesdienstbesucherInnen. In schwierigen Momenten unserer Geschichte haben die Kirchen eine geistige und moralische Unterstützung gewährleistet. Heute ist die Situation in der Gesellschaft zwar besser, aber dadurch nicht einfacher. Die Menschen suchen nach dem Lebenssinn und nach ihrer Identität. In den Kirchen finden sie Unterstützung und wichtigen Halt im Leben. Der einigermaßen konservative Charakter unserer Kirche verleiht das Gefühl der Beständigkeit auch in unruhigen Zeiten. Der Betonung der biblischen Überlieferung, nicht nur als der eigentlichen Glaubensquelle, sondern auch als der Lebensinspiration für Alltagsprobleme, messen wir eine große Bedeutung bei.

*Ist Ökumene mit einer so dominanten katholischen Kirche möglich oder gibt es nur die Ökumene der „Kleinen“?*

**Samiec:** Die Ökumene hat viele Gesichter. Sicherlich macht die deutli-

che Dominanz einer Kirche den ökumenischen Dialog nicht gerade einfacher. Obwohl der Dialog schwieriger ist als zum Beispiel in Deutschland, können wir auf ihn nicht verzichten. Wir haben auch eindeutige Erfolge erzielen können.

*Welche Aufgaben in der Kirche sind für Sie in der nächsten Zeit die dringlichsten?*

**Samiec:** Unsere Kirche besteht aus sechs Diözesen, die ganz Polen umfassen. Die Mehrheit der Evangelischen wohnt im Teschener Land und in Oberschlesien. Solche territorialen und demografischen Unterschiede veranschaulichen, dass es unterschiedliche Probleme in unseren Kirchengemeinden in allen Teilen Polens gibt. Wir müssen sie unter der Berücksichtigung der lokalen und regionalen Eigenheiten lösen.

Wir wollen auf jeden Fall unsere ökumenischen Verhältnisse überdenken und Partnerschaften mit Schwesternkirchen im Ausland entweder neu aufnehmen oder erneuern. Wichtig ist auch die Verbesserung der Medienpräsenz unserer Kirche – wir sind gerade dabei, unseren öffentlichen Auftritt noch besser zu gestalten, sodass er den modernen Kommunikationsstrategien entspricht und gleichzeitig die Substanz der evangelischen Verkündigung bewahrt. Für das Reformationsjubiläum 2017 wollen wir bestens vorbereitet sein und uns auch während der ganzen Luther-Dekade mit evangelischen Themen und lutherischem Profil in die öffentlichen Debatten einmischen.

*Die Frauenarbeit im Gustav-Adolf-Werk hat mit polnischen Theologinnen zwei Theologische Tagungen veranstaltet. Sie haben hoch qualifizierte Diakoninnen in Ihrer Kirche – aber keine Pfarrerinnen. In welcher Phase befindet sich gegenwärtig die innerkirchliche Diskussion über die Rolle und die Möglichkeiten der Frauen?*

Ich freue mich über Ihre hohe Beurteilung der Berufsqualifikationen unserer Frauen. Unsere Kirche hat viele gut ausgebildete Mitarbeiterinnen, sowohl Geistliche als auch Laien. Die Synode setzt sich gegenwärtig mit dem Thema der Frauenordination auseinander.

■■■